

Wie er nun das Brot eben zerbrach, ging da mit seinem Stabe vorüber des Kaisers Truchseß, welcher die Aussicht über die Tafel hatte; der schlug zornig den Knaben aufs Haupt, so hart, daß ihm Haar und Haupt blutig ward. Der Knabe fiel nieder und weinte heiße Thränen.

Das erlah ein auserwählter Held, Heinrich von Kempten, der war mit dem Herzogssohne aus Schwaben gekommen als dessen Zuchtmeister; heftig verdroß es ihn, daß man den zarten Knaben so unbarmherzig geschlagen hatte, und er fuhr den Truchseß mit harten Worten an. Jener sagte, daß er kraft seines Amtes aller Ungebühr am Hofe mit seinem Stabe wehren dürfe. Da nahm Herr Heinrich einen Knüttel und spaltete des Truchseßes Schädel, daß der Mann tot zu Boden sank.

Unterdessen hatten die Fürsten Gott gedient und gesungen und kehrten zurück; da sah der Kaiser den blutigen Boden, fragte und vernahm, was sich zugetragen hatte. Heinrich von Kempten wurde auf der Stelle vorgefordert, und Otto, von tobendem Zorn entbrannt, rief: „Daß mein Truchseß hier erschlagen liegt, schwöre ich an Euch zu rächen, bei meinem Barte!“ Als Heinrich diesen Eid hörte und sah, daß es sein Leben galt, saßte er sich, sprang schnell auf den Kaiser los und ergriff ihn bei dem langen roten Barte. Damit schwang er ihn plötzlich auf die Tafel, daß die kaiserliche Krone von Ottos Haupte in den Saal fiel, und zückte — als die Fürsten, den Kaiser von diesem wütenden Menschen zu befreien, herzusprangen — sein Schwert, indem er laut ausrief: „Keiner rühre mich an, oder der Kaiser liegt tot hier!“ Alle traten zurück, Otto, mit großer Not, winkte es ihnen zu; der unverzagte Heinrich aber sprach: „Kaiser, wollt Ihr das Leben haben, so gebt mir Sicherheit, daß ich mein Leben behalte.“ Der Kaiser, der das Schwert an seiner Kehle sitzen sah, hob alsbald die Finger in die Höhe und gelobte dem Ritter bei kaiserlichen Ehren, daß ihm das Leben geschenkt sein solle.

Heinrich ließ, sobald er diese Gewißheit hatte, den roten Bart los und den Kaiser aufstehen. Dieser setzte sich aber unverweilt auf den königlichen Stuhl, strich sich den Bart und redete in diesen Worten: „Ritter, Leib und Leben habe ich Euch zugesagt; damit geht Eurer Wege; hütet Euch aber, mir wieder vor die Augen zu kommen! Ihr seid mir zu ungefüge zum Hofgesinde, und mein Bart soll nicht wieder unter Euer Schermesser kommen.“ Da nahm Heinrich von allen Rittern und Bekannten Abschied und zog gen Schwaben auf seine Güter; da lebte er einsam und ehrbar.

Danach über 10 Jahre begab es sich, daß Kaiser Otto einen schweren Krieg führte, jenseits der Alpen, und vor einer festen Stadt lag. Da fehlte es ihm an Mannen, und er schickte nach den deutschen Landen, wer ein Lehen vom Reiche trage, solle ihm schnell zu Hilfe kommen bei Verlust des Lehens. Nun kam auch ein Bote zu dem Abte von Kempten, ihn auf die Fahrt zu mahnen. Der Abt sandte wiederum seine Diensleute und forderte Herrn Heinrich, als dessen er vor allen bedürftig war. „Ach, edler Herr, was wollt Ihr thun?“ — antwortete der Ritter — „Ihr wißt doch, daß ich des Kaisers Gnade verwirkt habe. Lieber gebe ich Euch meine beiden Söhne hin und lasse sie mit Euch ziehen.“ — „Ihr aber seid mir nötiger als sie beide zusammen“ — sprach der Abt — „ich darf Euch nicht von diesem Zuge frei lassen, oder ich gebe Euer Land anderen, die es besser zu verdienen wissen.“ — „Traun“ — antwortete der Ritter — „ist dem so, daß Land und Ehre auf